

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

610 (31.12.1896) Morgenblatt



# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 31. Dezember.

Morgenblatt.

№ 610.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1896.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Zolldirektor Geh. Rath 2. Klasse Heinrich Lepique das Kommandeurkreuz 1. Klasse des höchsten Ordens Verthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 24. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Zolldirektor Geh. Rath Heinrich Lepique auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und erprießlichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen, den Ministerialdirektor im Finanzministerium Geh. Rath Emil Seubert zum Zolldirektor, den Ministerialrath Eugen Becker beim Finanzministerium zum Ministerialdirektor in diesem Ministerium und den Finanzrath Georg Schmitt bei der Steuerdirektion zum Kollegialmitglied des Finanzministeriums zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten im Jahre 1895.

Die uns heute vorliegende, im Reichsversicherungsamt angefertigte Nachweisung der Geschäft- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für das Rechnungsjahr 1895 umfaßt die sämtlichen 31 Versicherungsanstalten des Deutschen Reichs.

Wie die Nachweisung erkennen läßt, sind für diese Versicherungsanstalten mit insgesamt 151 Vorstandsmitgliedern, 24 Hilfsarbeitern der Vorstände, 610 Ausschußmitgliedern, 66206 Beratern, 352 Kontrolleanten, 499 Schiedsgerichten, 9176 besonderen Markenverkaufsstellen, 5014 mit der Eingehung der Beiträge betrauten Krankenkassen und 2939 in gewisser Weise mitwirkenden Gemeindefunktionären und sonstigen von der Landeszentralbehörde bezeichneten Stellen an Entscheidungsträgern 15 630 814 M. 37 Pf. für Altersrenten und 8 396 990 M. 25 Pf. für Invaliditätenrenten, zusammen 24 027 804 M. 62 Pf. gezahlt worden.

Die Zahl der im Rechnungsjahre bewilligten Altersrenten betrug 52 062, die der Invaliditätenrenten 29 417, zusammen 81 479.

An Verwaltungskosten sind aufgewendet worden 5 570 939 M. 34 Pf., was für den Kopf des Versicherten eine Ausgabe von etwa 57 Pf. ergibt oder 5,25 Proz. der Gesamtentnahme an Beiträgen (der erhobenen Prämie) ausmacht. Von den Verwaltungskosten entfallen 948 440 M. 66 Pf. auf die Kosten der Eingehung der Beiträge (§ 112 Abs. 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes), 633 706 M. auf die Kosten der Kontrolle (§ 123 a. a. O.) und 328 822 M. 68 Pf. auf die Kosten der Schiedsgerichte.

Die Gesamtentnahme aus Beiträgen belief sich im Anschluß der Beiträge für Seelente auf 95 351 893 M. 17 Pf.

Die Zahl der verkauften Beitragsmarken beträgt rund 108 Millionen in Vorklasse I, 177 Millionen in Vorklasse II, 107 Millionen in Vorklasse III und 66 Millionen in Vorklasse IV, an Doppelpunkten werden rund 373 000 als verkauft nachgewiesen.

Der Anteil der Versicherungsanstalten an den bis zum Schlusse des Jahres 1895 vom Rechnungsbureau ent-

gültig vertheilten Renten (§ 90 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes) ergibt bei 268 337 Einzelfällen an Altersrenten und 148 827 Einzelfällen an Invaliditätenrenten, zusammen 417 164, einen Jahresbetrag von 19 642 497 M. 93 Pf. für Altersrenten und 9 381 574 M. 46 Pf. für Invaliditätenrenten, zusammen 29 024 072 M. 39 Pf.

Diese Rentenbelastung repräsentirt einen Kapitalwerth von 112 021 887 M. für Altersrenten und 82 842 777 M. für Invaliditätenrenten, zusammen 194 864 664 M.

Bis zum Schlusse des Jahres 1895 sind 72 614 Altersrenten und 38 450 Invaliditätenrenten, zusammen 111 064 Renten mit einem auf die Versicherungsanstalten entfallenden Jahresbetrage von 5 197 122 M. 46 Pf. für Altersrenten und 2 880 944 M. 17 Pf. für Invaliditätenrenten, zusammen 7 578 066 M. 63 Pf. in Wegfall gekommen; es verbleiben demnach am Schlusse des Jahres noch 195 723 Altersrenten mit einem abzüglich des Reichszuschusses sich berechnenden Jahresbetrage von 14 445 375 M. 47 Pf. und 110 377 Invaliditätenrenten mit einem entsprechend berechneten Jahresbetrage von 7 000 630 M. 29 Pf.

Den nach den §§ 5 und 7 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen (Eisenbahn- und Knappschafts-Pensionskassen) sind aus den bis zum Schlusse des Jahres 1895 vertheilten reichsgerichtlichen Renten zur Last gelegt: 5117 Altersrentenantheile mit 507 367 M. 93 Pf. Jahresrente und 11 372 Invaliditätenrentenantheile mit 724 529 M. 61 Pf. Jahresrente; von diesen waren bis Ende 1895 1363 Altersrentenantheile mit 137 975 M. 54 Pf. Rente bereits wieder in Wegfall gekommen, so daß ein Bestand von 3754 Altersrentenantheilen mit 369 392 M. 35 Pf. Jahresrente und 8341 Invaliditätenrentenantheilen mit 531 278 M. 58 Pf. Jahresrente verblieben ist.

Der Vermögensbestand der Versicherungsanstalten einschließlich des Werths der Inventarien belief sich bei Ablauf des Jahres 1895 auf 331 677 360 M. 77 Pf., wovon bis dahin 33 210 333 M. 77 Pf. dem Referendfonds (§ 21 a. a. O.) überwiesen worden sind.

Die durchschnittliche Verzinsung der Kapitalanlage mit 3 M. 58 Pf. Proz., gegenüber von 3 M. 65 Pf. Proz. im Vorjahre.

Der Durchschnittsatz der Altersrenten, welcher für die im Jahre 1891 beginnenden 123 M. 60 Pf. Betrag, ist für die im Jahre 1892 beginnenden Renten auf 127 M. 69 Pf. und für die im Jahre 1893 beginnenden auf 130 M. gestiegen, dagegen für die im Jahre 1894 beginnenden auf 126 M. 14 Pf. zurückgegangen und hat sich für die im Jahr 1895 beginnenden Altersrenten wieder auf 132 M. 80 Pf. gehoben. Dagegen hat die Durchschnittshöhe der Invaliditätenrenten, welche sich für die im Jahre 1891 beginnenden Renten auf 113 M. 38 Pf. belief, für die im Jahre 1895 beginnenden Renten den Betrag von 123 M. 92 Pf. erreicht.

An Beitragsrückstellungen (§§ 30, 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes) wurden den 31 Versicherungsanstalten zur Last gelegt: 7978 Erfüllungsantheile in Fällen von Verheirathung im Betrage von 158 294 M. 95 Pf. und 1905 Erfüllungsantheile in Todesfällen im Betrage von 53 603 M. 16 Pf.

Die durchschnittliche Höhe eines Erstattungsantheils beträgt für sämtliche Anstalten zusammen 19 M. 84 Pf. in Fällen von Verheirathung, 28 M. 14 Pf. in Todesfällen.

### Deutsches Reich.

△ Berlin, 29. Dez. Der preuss. Kultusminister hat aus dem schon einmal erwähnten Vorfall, daß ein Lehrer, welcher wegen Sittlichkeitsvergehens gerichtlich bestraft war, unter der Vorlegung gefälschter Zeugnisse in einem anderen Regierungsbezirk wieder Anstellung gefunden hat, den Anlaß genommen, zu bestimmen, daß auch bei Kandidaten

der Theologie und des höheren Schulamtes, welche sich um Anstellung im Volksschuldienste bewerben, eine Aeußerung derjenigen Regierung, in deren Aufstufung diese dieselben früher beschäftigt gewesen sind, einzuholen ist. Namentlich ist bei Personen, welche Beschäftigung im Privatschuldienste erstreben, wenn das Vorleben derselben nicht anderweitig genügend bekannt ist, die Prüfung der vorgelegten Zeugnisse durch geeignete direkte Anfragen zu vervollständigen. Den Leitern von Privatschulen soll unter Androhung der Entziehung der Konzession zur Pflicht gemacht werden, daß sie etwaige sittliche Vergehungen der von ihnen beschäftigten Lehrpersonen zur Kenntniß der nächstvorgesetzten Aufsichtsbehörde bringen.

§ Berlin, 29. Dez. Englische Geschäftskreise wenden der bevorstehenden Entsendung einer deutschen Handelsmission nach Ostasien das lebhafteste Interesse zu. Sie haben von der Energie und Planmäßigkeit, womit die deutsche Handelswelt ihren Zielen nachgeht, in den letzten Jahren gerade genug gehört und gesehen, wohl auch selbst beobachtet, um nicht zu bezweifeln, daß auch das in Rede stehende Unternehmen wohl vorbereitet und deshalb erfolgreich vertheilt ist. Sie sind deshalb auch im Vorhinein überzeugt, daß die Kosten des Unternehmens überreich durch die Erschließung des äußersten Orients für den deutschen Handel gedeckt werden, und knüpfen an die Besprechungen dieser Angelegenheit in den Blättern in sehr eindringlichem Tone die Frage, wann die britische Handelswelt sich zur Organisation eines ähnlichen Unternehmens aufraffen werde?

△ Berlin, 29. Dez. Mit dem 1. Januar 1897 wird die 65. gewerbliche Berufsgenossenschaft, die Fleischer- und Metzgergenossenschaft, deren Mitglieder bisher bei der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft versichert waren, in Thätigkeit treten. Die Vorbereitungen hiezu sind beendet, so daß der neue berufsgenossenschaftliche Apparat ohne jede Schwierigkeit wird funktionieren können. Die neue Genossenschaft ist nicht in Sektionen getheilt, versichert Betriebsbeamte bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 3000 M. und gestattet den Genossenschaftsmitgliedern, sich selbst und ihre im Betriebe thätigen Ehegatten als Mitunternehmer mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 3000 M. zu versichern.

\* Berlin, 29. Dez. Eine bestimmte Plazanweisung für die deutsche Abtheilung auf der nächsten Pariser Weltausstellung ist, wie die „Post“ mittheilt, noch nicht erfolgt, weil noch immer die Antworten verschiedener Mächte auf die Einladung der französischen Republik ausstehen. Deutschland war bekanntlich die erste Macht, die eine Zusage auf die Einladung Frankreichs erteilt und eine Vertretung ihrer gesammten Industrie in Aussicht gestellt hat. Daß man andererseits in Deutschland nicht erwartet, daß uns auf Kosten anderer Nationen größere Gastfreundschaft als jenen erwiesen wird, ist selbstverständlich. Läßt sich daher vorläufig auch noch nicht übersehen, wie viel Platz für die einzelnen Gruppen zur Verfügung stehen wird, so regt man sich in den betreffenden Kreisen bei uns doch schon jetzt lebhaft. Im Laufe dieses Monats sind bereits die Kommissionen für Textilindustrie sowie für Optik und Feinmechanik zu Vorbesprechungen im Reichsamt des Innern zusammengetreten. Im Laufe des Januar und Februar werden

## Feuilleton.

### Richard Pohl.

Richard Pohl.

Die „Karlsruher Zeitung“ hat schon an die telegraphische Nachricht von dem am 17. Dezember erfolgten Tode Richard Pohls eine kurze Schilderung seines Lebens und Wirkens geknüpft. Aber ein Mann von den literarischen Verdiensten Pohls, der seit vier Jahrzehnten einen tiefgehenden Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Musiklebens ausgeübt und zu dem Siege der Wagner'schen Kunstidee hervorragend beigetragen hat, verdient wohl eine eingehendere Würdigung seiner Wirksamkeit, als sie unter dem ersten Eindruck der Nachricht von seinem Hinscheiden gegeben werden konnte. War Pohl doch, wie er sich selbst mit Stolz nannte, der „älteste Wagnerianer“, der „Vorkämpfer“, wie er auf der Schleiße des Kranzes genannt wurde, den Frau Cosima Wagner ihm auf den Sarg legen ließ. War er doch der Veteran der deutschen Musikkritik, der eben so sehr durch seinen tiefen Einblick in das Wesen der Kunst, wie durch seine vielfachen persönlichen Beziehungen zu den hervorragenden Geistern der neueren Musik in Deutschland und Frankreich durch den eminenten Reichtum seiner Erfahrung und seines Wissens eine wohl begründete Autorität des Urtheils genoss.

In der Geburtsstadt Richard Wagner's hat auch Pohl's Wiege gestanden; am 12. September 1826 ist er in Leipzig, der Musikstadt par excellence, von der jählosse Anregungen von der größten Tragweite für das musikalische Leben Deutschlands ausgegangen sind, geboren. Sein Studiengang ging anfangs durchaus nicht in künstlerischer Richtung; er studirte auf den polytechnischen Schulen in Chemnitz und Karlsruhe Mathematik und Mechanik, dann auf den Universitäten Göttingen und Leipzig Philosophie, doch führte ihn bald seine Neigung und der Berührung mit bedeutenden Musikern der Kunst zu, in deren Dienst er seine spätere Lebensaufgabe und die vollste Befriedigung finden sollte. Nach kurzer Verthätigkeit in Orz lag er sich 1852 in Dresden, schon zwei Jahre später aber, durch Liszt angezogen, in Weimar nieder. Als Liszt im Jahre 1863 seine Thätigkeit in Weimar abschloß, verlor der dortige Aufenthalt auch für Pohl seine Be-

deutung und er wandte sich nach Baden-Baden, das ihm seither eine zweite Heimat geworden ist. Er gewann Baden-Baden zu lieb, um sich wieder von hier zu trennen, und was ihm anfangs nur als Durchgangsstation erschienen war, wurde seine feste Heimstätte; die landschaftliche Schönheit, der Komfort, das rege musikalische Leben unserer Vaterstadt setzten ihn für die Dauer. Durch 33 Jahre hindurch hat er von hier aus eine ungemein fruchtbare literarische Thätigkeit ausgeübt und neben seinen musikalischen Schriften war es das von ihm geleitete „Vadestück“, dem er mit unermüdbarer Arbeitsfreudigkeit seine Kräfte widmete. Ein eleganter und produktiver Musikschriftsteller, hat Pohl mit seinen Arbeiten, sowohl mit den im Buchhandel erscheinenden, wie in den zahllosen, in Zeitschriften und Zeitungen verstreuten, der Wagner'schen Idee den Sieg ersehnten helfen. Es ist dies ein Verdienst, das der sonst so bescheidene Mann mit volstem Recht für sich in Anspruch nehmen konnte. Heute, wo seit 20 Jahren der Triumph Wagner's so vollständig entschieden ist, daß kein neuerer Komponist sich dem gewaltigen Einflusse dieses Kunstheros entgegen kann, vermag man sich schwer noch in jene Zeit der erbitterten Kämpfe zurückzuerkennen; damals gehörte viel persönlicher Muth, unerschütterliche Ueberzeugungstreue und ein durch keinerlei Vorurtheile getrübler Scharfsinn dazu, um mit so viel Entschiedenheit, wie Pohl es gethan, für das Kunstwerk der Zukunft zu wirken. Richard Pohl ist ein begehrter Bannenträger des genialen Reformators unserer Bühnenmusik gewesen, ein Herold der neuen Kunstanschauung, die Wagner begründete, ein Hüter im Streite, als der Kampf für und wider die neue Richtung tobte. Seine literarischen Arbeiten lenkten die Aufmerksamkeit um so mehr auf sich, als sie neben Schärfe der Beobachtung und Klarheit des Urtheils auch den in der Fachliteratur so seltenen Vorzug eines glänzenden Stils, einer sehr gefälligen und eleganten des Stils hat Pohl erlangt, indem er sich an dem Muster eines Schriftstellers herantübete, der heute selbst den meisten Gebildeten fremd geworden ist, aber jüngeren Musikschriftstellern nächst Uebung vorgugsweise zum Studium empfohlen werden kann: Ludwig Börne. Nur wurde Pohl durch die positive Richtung seiner Natur und durch seine Begeisterung für

die Kunstideale davor bewahrt, in den scharfen Sarkasmus Börne's zu verfallen.

Wie für das Verständnis Wagner's, so hat Pohl auch für das Verständnis Franz Liszt's in ganz hervorragendem Maße mitgewirkt und eine gerechte Würdigung der genialen und edlen Natur Liszt's herbeiführen helfen. Neben diesen beiden großen Meistern ist es Hector Berlioz gewesen, für dessen Anerkennung Pohl unermüdblich mit dem schönsten Erfolg thätig gewesen ist. Es darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, wie der zu seinen Lebzeiten schwer verkaufte große französische Tonsetzer erst auf dem Umwege über Deutschland zu der verdienten Volksbekanntheit in seinem Vaterlande gelangt ist; in Deutschland erkannte man seine Bedeutung früher und richtiger, als in Frankreich selbst, Männer wie Robert Schumann, Lobe und Griepenkerl traten warm für ihn ein. Von den deutschen Musikschriftstellern ist es in erster Linie Pohl gewesen, der auf dem Wege der Kritik und nachdrücklicher noch durch die Uebersetzungen der Werke von Berlioz dafür bestritt war, dem genialen Franzosen zu seinem Rechte zu verhelfen. Sowohl der Schriftsteller wie der Komponist Berlioz verbannt Pohl außerordentlich viel; wie Pohl durch seine verbändige Uebersetzung der Schriften von Berlioz den Lesern den deutschen Leserkreis recht eigentlich eingeführt hat, so hat er auch den dramatischen Hauptwerken des französischen Komponisten, theils durch Uebersetzung, theils durch seinen literarischen Einfluß und seine Verbindungen in der Kunstwelt den Weg auf die deutsche Bühne eröffnet. Auf die 1883 erschienenen Schriften über Wagner und Liszt ließ er im folgenden Jahre das Buch über Berlioz folgen, das die werthvollsten Aufschlüsse über die Persönlichkeit und das künstlerische Schaffen des französischen Meisters, theils in Gestalt von Erinnerungen aus dem persönlichen Verkehr Pohls mit Berlioz, theils in der Form geistvoller und feinsinniger Studien bot. Ein hochbedeutender Landsmann von Berlioz, Saint-Saens, hat in Pohl, der eine muster-giltige Uebersetzung vom Texte der „Dalla“ lieferte, gleichfalls die werthvollste Unterstützung gefunden.

Als Kritiker der ausübenden Künstler, eine Thätigkeit, zu der Pohl namentlich durch seine Zeitung des „Vadestückes“ reichliche Veranlassung fand, hat er stets gerne von dem schönen Vorrechte







\* **Bühl**, 29. Dez. In der Christnacht wurden dem Bürgermeisterei Metzger in Diersweiler etwa 5000 M. aus der mit einem Beil erbrochenen Kommode gestohlenen Metzger hatte das Geld am Abend vorher für die Gemeinde eingenommen, um es andern Tags einzuzahlen. — Bei der Wahl der Mindestbestimmten zum Bürgerausschuß hat die Mitte der national-liberalen Partei gesiegt. Die Centrumpartei entfiel sich der Abstimmung. — Heute Vormittag fand die Eröffnung der Bahnhofsarbeiten für den Güterverkehr statt. Es wurden täglich vier Güterzüge.

\* **Konstanz**, 29. Dez. Die Frau des Agenten Hegeler war am ersten Weihnachtstage in St. Gallen, um ihren Mann zu besuchen. Der Zutritt wurde ihr jedoch von der Schweizer Behörde und auf telegraphische Anfrage auch vom Untersuchungsrichter in Konstanz verweigert. Hegeler erklärte laut „Ziff. Ztg.“, er habe seine junge Frau so getäuscht und hintergangen, daß er sich schäme, ihr vor die Augen zu treten. Er verzichtete deshalb auf ihren Besuch.

### Verschiedenes.

\* **Berlin**, 29. Dez. An die Witwe des Prof. Dr. Bismarck hat Seine Majestät der Kaiser folgende Beileidsbekundung gerichtet: „Ich beklage tief den Verlust, welcher durch das Hinscheiden Ihres Gatten Sie und die Ihrigen und nicht minder auch die Wissenschaft betroffen, und spreche Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm Rex.“ Auch von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ist auf dem Drahtwege herzliches Beileid ausgesprochen worden.

\* **Berlin**, 29. Dez. Der Geheimne Medizinalrath und Generalarzt Professor Dr. Behring hat sich heute mit Fräulein Elsa Spinola, Tochter des Verwaltungsdirektors der Charité, Geheimen Oberregierungsrats Spinola, vermählt.

\* **Berlin**, 30. Dez. (Telegr.) Der mutmaßliche Thäter des gestrigen gegen den Kaufmann Bork verübten Raubmordes verhaftet ist ein von Bork entlassener Hausdiener, der heute Vormittag verhaftet wurde.

\* **Friedrichshagen**, 29. Dez. Die Weihnachtsbescherung beim Fürsten Bismarck ist in diesem Jahre in engerem Kreise als sonst verlaufen. Es waren anwesend Graf und Gräfin Freyberg Bismarck und das Gräflinckhauische Ehepaar mit seinen Söhnen. Nach der Bescherung für die Dienerschaft schritten die Herrschaften zur gegenseitigen Bescherung. Man sang Weihnachtslieder; dann ging es zur Tafel. Der Fürst verweilte bis Mitternacht im Kreise seiner Familie und schloß die Nacht hindurch ausgeglichen. Sein Befinden ist recht befriedigend, obwohl er der nachfolgenden Witterung wegen in der letzten Zeit wenig das Haus verlassen hat. — Auf der Fürstlich Bismarck'schen Festung Bärzlin brach während der Feiertage ein erhebliches Feuer aus. Wie der „Bab. Ztg.“ gemeldet wird, brannte die dem Fürsten gehörige Schneidemühle ab. Die Ortfeuerwehren waren angehts des erheblichen Brandes machtlos.

\* **München**, 29. Dez. In Bayern wird die Vorschrift, daß der Krug der Rabe der Rechtsanwalte nicht aus schwarzem Sammet, sondern aus schwarzem Seidenstoff zu bestehen hat, vom 1. April 1897 an außer Wirksamkeit gesetzt. Die Rabe der Rechtsanwalte untersteht sich demnach künftig hin von der für die richterlichen und staatsanwaltlichen Beamten bestimmten nur durch die an der Rabe anzubringenden Aufsätze, welche nach wie vor aus schwarzem Seidenstoff zu fertigen sind.

\* **Münster**, 30. Dez. (Telegr.) Heute früh brach in der Sanktjohannisstraße ein Feuer aus. Das Anwesen ist total ausgebrannt. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 M. Es wird Brandstiftung vermutet.

\* **Konstanz**, 30. Dez. (Telegr.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Melbourne verurtheilte ein Cyklo die Stadt Neberline in Neu-Südwalles. Fast alle Gebäude sind bis auf den Grund zerstört. Zwei Häuser wurden in die Luft gehoben und in Klümpen zerfallen. Menschen wurden von dem Sturme weite Strecken fortgetragen. Viele Unglücksfälle sind vorgekommen.

\* **Konstanz**, 30. Dez. (Telegr.) Der Bankier Bertram Currie, ein Bruder des Botenposters in Konstantinopel, ist gestern gestorben. Currie war Vertreter auf der Währungsconferenz in Brüssel.

\* **Mailand**, 29. Dez. Die vor einiger Zeit kurz angekündigte Passenfahrt italienischer Studenten nach Deutschland wird am 10. April beginnen und elf Tage dauern. Die Reise erfolgt über Zürich, Heidelberg und Köln nach Berlin, wo der Aufenthalt vier Tage währen soll, die Rückreise über Leipzig, Halle und München. An dem Auszuge werden sich etwa 300 Studenten aller italienischen Universitäten, Fakultäten und sonstigen Hochschulen, sowie zahlreiche Professoren beteiligen. Er ist von jedem politischen Begehren frei und nur als Gegenstück bei der deutschen Studentenschaft gedacht, die bei der Gedächtnisfeier der Universität Bologna durch Abordnungen vertreten gewesen ist, und soll vornehmlich Studienzwecken dienen.

\* **Madrid**, 27. Dez. Die große Weihnachtslotterie ist in Spanien ein ähnliches Ereignis im sozialen Leben wie in

England das Drehrennen, nur daß es sich hier um viel höhere Preise handelt. Der höchste von drei Millionen Pesetas fiel diesmal nach Almeria auf Nummer 8669. Eine Menge kleine Leute ist daran betheilig. Zwei Millionen gingen nach Bourges eine Million nach Vitoria.

### Die Lage im Orient.

(Telegramme.)

\* **London**, 30. Dez. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel vom 28. Dez. werden die heute in die Heimath entlassenen Regimenter in kurzer Zeit durch andere ersetzt werden.

\* **London**, 30. Dez. Die „Times“ bespricht den Wechsel in der Haltung Rußlands gegenüber dem Sultan und führt aus, Drohungen, denen der Sultan sich fügen solle, müßten wirkliche Drohungen sein, in nicht mißzuverstehender Weise durch tatsächliche physische Macht unterstützt. Je eher die Mächte ihre Politik dem entsprechend gestalteten, um so eher werde das gemeinsame Ziel erreicht.

\* **Konstantinopel**, 30. Dez. 2000 Marinerejervisten veranstalteten gestern lärmende Kundgebungen vor dem Marinearsenal. Veranlaßt wurden die Kundgebungen dadurch, daß der Sold rückständig ist und die Heimsendung der Mannschaften wegen Mangel an Transportschiffen seit Wochen nur in kleinen Abtheilungen erfolgte. Die Reservisten konnten nur mit Mühe durch das Versprechen baldiger Befriedigung ihrer Wünsche beruhigt werden.

### Zur cubanischen Frage.

(Telegramme.)

\* **Madrid**, 30. Dez. Die gestrige Meldung der Washingtoner Post über angebliche Unterhandlungen Spaniens mit den Vereinigten Staaten bezüglich Cuba's wird amtlich als völlig erfunden bezeichnet.

\* **Savanna**, 29. Dez. Oberstleutnant Cirujoda schlug die Aufständischen unter Acosta, Villa Nueva und Castillo. In dem Treffen wurden zwölf Aufständische, darunter Villa Nueva, getödtet und viele verwundet.

### Auuelle Nachrichten und Telegramme.

\* **Berlin**, 30. Dez. Generallieutenant z. D. Desterley bisher Kommandant der 16. Division, wurde von Seiner Majestät dem Kaiser in den Adelsstand erhoben.

\* **Berlin**, 30. Dez. Der Reichszanzer Fürst zu Hohenlohe traf heute früh mit Gemahlin von Schloß Podiebrad hier ein.

\* **Berlin**, 30. Dez. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird bestätigt, daß die Ablehnung des von der chinesischen Regierung für Berlin in Aussicht genommenen Gesandten aus persönlichen wie sachlichen Gründen erfolgt sei. — Zu der Gefahr der Einschleppung der Pest aus Bombay in deutsche Häfen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Da die Pest im Gegensatz zum Gelben Fieber auch im Winter bestehn, ist allgemein eine ernste Untersuchung der Mannschaften von Schiffen, wo sich Pesttränke befinden, auch während des Winters vorzuschreiben. Die eingehenden regelmäßigen Konsularberichte bei der Reichsregierung geben keinerlei Anlaß, die bestehenden Bestimmungen zu verschärfen.

\* **Aurorbad**, 30. Dez. Die Prinzessin von Leiningen, Tochter des Statthalters der Reichslande, ist von einem Prinzen entbunden worden.

\* **Bosen**, 30. Dez. Zum Staatskommissar der hiesigen Börse ist durch Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe Regierungsdirektor Kleine und zu dessen Stellvertreter Regierungsdirektor Kasch ernannt worden.

\* **Stettin**, 30. Dez. Die heutige von sämtlichen Mitgliedern der hiesigen Getreidebörse besuchte Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, fortan der Getreidebörse fern zu bleiben.

\* **Frankfurt**, 30. Dez. Die Beschwerde der „Frankf. Ztg.“ gegen die Verhängung einer Geldstrafe und Anordnung der Zwangshaft in dem Verfahren gegen das ge-

nannte Blatt ist durch Beschluß vom 17. Dezember vom Oberlandesgericht verworfen worden. Darauf hin hat das Amtsgericht unter Wiederholung seines früheren Beschlusses gegen den verantwortlichen Redakteur Gieseler den Beginn der Zwangshaft auf 3. Januar festgesetzt. (Es handelt sich bekanntlich um die unbefugte Veröffentlichung einer Bundesrathsvorlage und die Ermittlung des Einfenders derselben. Die Red.)

\* **München**, 30. Dez. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung verschiedener Bankfirmen beschloß einstimmig, einen Verein zu bilden, der sich allmählich über Bayern ausbreiten soll. Gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, der Königl. Staatsschuldentilgungskommission in München mitzutheilen, daß die dieser Vereinigung angehörenden Bankfirmen auf die für die Konvertirung der 4proz. bayr. Anleihen angebotene Bonifikation von 5 Pf. pro Stück verzichten, da sie in keinem Verhältniß zu der erwachsenden Arbeit und dem Risiko ständen. Die Mitglieder der Vereinigung seien nach wie vor bereit, den Umtausch der bei ihnen einwachsenden Stücke kostenfrei zu bewerkstelligen. Die Staatsschuldentilgungskommission wurde ersucht, diesem Beschluß dem Königl. Bayr. Finanzministerium zur Kenntniß zu bringen.

\* **Paris**, 30. Dez. Mehrere Blätter versichern, daß die neuen Schnellfeuerfeldgeschütze, mit denen seit 1894 Versuche angestellt wurden, allen Anforderungen entsprächen. Die einzelnen Bestandtheile dieser Geschütze, die in verschiedenen Fabriken hergestellt werden, seien für die Zusammenfügung bereit. Die Ausrüstung von 600 Batterien werde im Jahre 1898 vollendet sein.

\* **London**, 30. Dez. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Bokwane von gestern gemeldet: Die Eingeborenen, welche sich zwar zurückzogen, feuerten von Edge an der Grenze von Transvaal aus. Wegen der Nähe der Grenze wurde das Feuer von der Polizei nicht erwidert.

\* **Kapstadt**, 29. Dez. Die Zeitung „Dnsband“ ruft alle Afrikaner auf, ihre Meinung bezüglich der Rhodes bargebrachten Ovationen zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt spricht die Befürchtung aus, daß der Samen dieser Kundgebungen bittere Frucht bringen werde, und schlägt vor, Resolutionen gegen diese Kundgebungen anzunehmen und diese an den High-Commissioner zur Uebermittlung an die britische Regierung einzureichen mit dem Ersuchen, die Resolutionen in der britischen Presse zu veröffentlichen.

### Literatur.

Einer wie großen Beliebtheit die „Römischen Schenkerstage“ unseres fünfundsiebzigjährigen und noch immer jugendlich fangesfrohen Hermann Allmers sich nach wie vor beim deutschen Volke erfreuen, beweist die im Verlage der Schulze'schen Hofbuchhandlung (H. Schwarz) in Oldenburg soeben erschienene neunte Auflage des Buches zur Genüge. Durch zwanzig Vollbilder ist dem Werke ein künstlerischer Schmuck verliehen, der ihm neben seinem prächtigen Inhalt einen dauernden Ehrenplatz in der deutschen Literatur sichern wird. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß auch der dritte und vierte Band der „Sämtlichen Werke“, deren Inhalt die „Römischen Schenkerstage“ bilden, diese Bereicherung erfahren haben. Hervorgehoben sei nur noch, daß durch dieselbe der frühere Preis des Buches (6 Mark für das hochfürstliche und 7 Mark für das fein gebundene Exemplar) nicht beeinträchtigt worden ist.

**Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 30. Dez. 1896.**  
Das Minimum, welches gestern über Westdeutschland gelegen war, ist verschwunden und hoher Druck hat sich über Mitteleuropa festgesetzt, doch herrscht nur in dessen östlicher Hälfte heiteres Frostwetter, während es in der westlichen unter der Einwirkung einer im hohen Nordwesten erschienenen und weit nach Süden ausgebüchteten Depression wie bisher trüb und mild ist. Die Depression wird voraussichtlich Temperaturzunahme und Niederschläge verursachen.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in C.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Stimmel
29. Nachts 9 U.	760.4	0.8	4.7	96	NE	bedeckt 1)
30. Morgs. 7 U.*	761.9	0.8	4.7	96	SE	„
30. Mittags 2 U.	761.2	2.8	5.0	89	SW	„

1) Nebel.  
Höchste Temperatur am 29. Dez. 1.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.5.  
\* Niederschlagsmenge des 29. Dez. 1.6 mm.

in denen ich ihm meinen Entschluß mittheilte, und verließ das Haus. Ich konnte nichts anderes mit mir nehmen als das Buch, denn alle meine Sachen befanden sich im Schlafzimmer, und nichts in der Welt hätte mich bestimmen können, diesen Raum noch einmal zu betreten. Die Haustür freilich laut, als ich mich hinaus stieß, und es war mir, als hätte ich gleich darauf von oben meinen Namen rufen. Da lief ich fort, als ob die Verfolger schon hinter mir wären, und in den Anlagen vor dem Kurhaus brach ich auf einer Bank zusammen, weil ich keinen Athem mehr hatte und weil mir das Herz zum Zerschlagen klopfte. Aber es kam Niemand, mich zu suchen und mich zu meinem Gebieter zurück zu holen. Mein Mann hatte wohl längst im festen Schlaf gelegen, als ich ging, und nur meine Todesangst war es, die mir jenen Ruf vorgespiegelt hatte. — Dann stand ich wohl eine halbe Stunde lang unter Ihrem Fenster, ehe ich den Muth hatte, mich bemerklich zu machen. Und nun bin ich hier, und mein ganzes künftiges Schicksal liegt in Ihrer Hand.“

Der zitternde Klang ihrer letzten Worte, und die Blutwelle, die er dabei über ihre Wangen strömen sah, weckten in Rudolf Elmers wieder jene eigenthümliche Empfindung eines lebhaften Unbehagens, von dem er noch bei jedem Gespräch heimlich gesucht worden war, das er unter vier Augen mit Gisela Czerny geführt. „Haben Sie keinen nahen Verwandten — keine verheiratete Freundin, zu der Sie sich vorläufig begeben könnten?“ fragte er. Mit Entschiedenheit schüttelte sie den Kopf.

„Ich habe keinen Menschen auf der Welt als Sie!“  
„Und ich werde Ihre Sache führen, wie wenn es die Sache meiner Schwester wäre. — Aber Sie können doch bei mir nicht bleiben. Wir müssen unverzüglich Sorge tragen, daß Sie für den Rest der Nacht ein Unterkommen finden, und wir müssen darauf bedacht sein, nichts von Ihrem Verweilen hier in meinem Zimmer bekannt werden zu lassen. Da ich Ihren Mann nicht mitten in der Nacht aufsuchen kann, gibt es in diesem Augenblick für uns keine dringendere Sorge als diese.“

Er hatte es ihr in ihrem eigenen Interesse nicht erparren können, sie auf das Bedenkliche und Unüberlegte ihres Schrittes hinzuweisen; aber er hatte sich bemüht, es mit den schonendsten

Worten und in dem freundlichsten Tone zu thun, die ihm zur Verfügung standen. Vielleicht war Gisela gerade dadurch verführt worden, seinem Verhalten eine falsche Deutung zu geben, vielleicht auch sehnte es ihr nach all diesen furchtbaren seelischen Ergrüthungen an Kraft, den wahren Zustand ihres Innern noch länger vor ihm zu verbergen.

„Die Sorge ist unnütz,“ sagte sie leise. „Ich habe meinem Manne geschrieben, wohin ich gehen werde, und wenn Sie mich jetzt auch hinausstießen, morgen wüßte es doch alle Welt, daß ich in der Nacht bei Ihnen gewesen bin.“

„Aber, um Gotteswillen, Frau Gisela, was haben Sie da gethan! — Wenn Ihr Mann diese unvorsichtige Mittheilung mißverstieht und wenn er sie zu Ihrem Schaden mißbraucht —“  
„Mag er doch! — Was liegt daran und was liegt an der Meinung dieser Leute, die alle tausendmal schlechter sind als ich! — hier zu Deinen Füßen Rudolf —“ und sie warf sich, ehe er es verhindern konnte, vor ihm auf die Knie nieder, „stehe ich zu Dir aus der Tiefe meiner Seele: stoße mich nicht von Dir! — Dir will ich ja mit Freunden Sklavin und Leibeigene sein — von Dir will ich alles, alles eiden. Ich habe Dich ja so unaussprechlich lieb!“

Er schloß nichts als Schreien und Entsetzen vor diesem wilden Ausdruck einer Leidenschaft, die rücksichtslos alle Schranken niederriß, um endlich zu ihrem heiß ersehnten Ziele zu gelangen. Und selbst das Mittel mit der Unseligen, die sich da vor ihm auf dem Boden wand, trat zurück vor dem Verlangen, jede Gemeinlichkeit von sich zu weisen mit der von ihr begangenen Sünde.

„Stehen Sie auf, Frau Czerny,“ sagte er beinahe hart. „Ich werde geben, meine Eltern zu wecken, damit diese Sie für heute Nacht unter ihrem Schutz nehmen. — Daß ich Ihnen einen weiteren Bestand nicht werde leisten können, haben Sie selbst verschuldet.“

Als wäre jedes seiner Worte ein schneidender Peitschenhieb gewesen, sprang sie empor. Mit einer gebieterischen Armbewegung hinderte sie ihn daran, zur Thür zu gehen, wie es seine Absicht gewesen war.

„Ersparen Sie sich den Weg, Herr Doktor! — Ich habe mit

Ihren Eltern nichts zu schaffen und will nichts mit ihnen zu schaffen haben — Sie sollen durch die Sorge um mein Geschick nie wieder belästigt werden.“

Mit einem einzigen Satz, elastisch wie eine Wildkatze, hatte sie sich auf die Fensterbrüstung geschwungen. Abwehrend streckte sie beide Hände aus, als Rudolf Elmers auf sie zuwies, um sie zurück zu halten.

„Lassen Sie mich! — Jedes gute Wort, das Sie jetzt noch zu mir sprechen wollten, jedes Wort von Freundschaft oder bergleichen wäre eine Beschimpfung, die Sie selber sich niemals vergeben könnten. Der einzige Dienst, den ich noch von Ihnen verlange, ist, daß Sie mich gehen lassen, ohne mir zu folgen.“

„Wie könnte ich das, da Sie selbst mir verrathen haben, von welcher Art die Gedanken waren, die Sie heute beherzigen!“  
„Ah, Sie fürchten also, daß ich mir ein Leid anthun werde? Seien Sie unbesorgt! — Das ist vorbei!“

„Schwören Sie mir, daß Sie keine betrügerische Absicht mehr hegen — schwören Sie es mir bei dem Leben Ihres Kindes, Frau Czerny!“

Sie lachte kurz und schneidend auf; dann aber sagte sie:

„Ich schwöre es! — Sind Sie nun zufrieden?“

„Wohin aber wollen Sie jetzt gehen? — Wer wird Ihnen um diese Zeit Aufnahme gewähren?“

„Gute Nacht, Herr Doktor!“ sagte sie statt aller Antwort, und im nächsten Moment war sie von der Höhe der Fensterbrüstung verschwunden. Ein paar Sekunden zauderte Rudolf Elmers; dann aber schwang er sich kurz entschlossen ebenfalls durch das offene Fenster hinaus. Er meinte, daß er sie in ihrem hellen Kleide trotz der Dunkelheit der mondlosen Nacht sogleich erspähen müßte; aber seine Erwartung hatte ihn betrogen. Wohin er sich auch wandte, nirgends konnte er den lichten Schimmer ihres Gewandes entdecken, und keine Antwort kam ihm zurück, als er halb laut ihren Namen rief. Lange noch streifte er nach allen Richtungen durch die Anlagen und am Strande hin, dann endlich, als er sie noch immer nicht gefunden hatte, gab er das fruchtlose Suchen auf und kehrte in sein Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Regist.

Geburten. 22. Dez. Ernst Friedrich Karl, S. Ernst Jürgen...

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Anfangskurs.) Kreditaktien 319 1/2, Staatsbahn...

Umtausch der

4 1/2 Bayerischen Staats-Eisenbahn-Obligationen mit den Zinstermine 1. Januar und 1. Juli.

Der Umtausch in die neuen 3 1/2-%igen Obligationen beginnt am 2. Januar 1897.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1896.

Veit L. Homburger.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Sieben erschienen:

Bruchsal.

Bilder aus einem geistlichen Staate im 18. Jahrhundert.

Von Professor Dr. J. Wille in Heidelberg.

(Bad. Neujahrsblätter, VII. Heft.)

gr. 8°. Mit 6 Abbildungen im Text. Preis M. 1.-.

Achtung! Schauenburgs Bad. Geschäftskalender für 1897, S. 963.2.

der alle bis dahin bekannt gewordenen Veränderungen enthält, geht zur Neige.

Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diesem Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der Gemeinde Kauf, Amtsgerichtsbezirks Mühl.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern dieser Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Veranlassung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bestimmten Gläubiger gilt.

Friedrich Herz, Bankgeschäft, Karlsruhe 9 Friedrichsplatz 9, Karlsruhe.

An- und Verkauf aller Wertpapiere bei coulantester Bedienung. Einlösung sämtlicher Zinscoupons vier Wochen vor Fälligkeit.

Silberrente 86.50, Dst. Poost v. 1860 128.60, Portug. 38.30, Rente 4 1/2, Russen 66.75, 4 1/2, Serben 65.50, Spanier 60.30, Türkenloose 32.60, 1 1/2, Türken D. 20.50, 4 1/2, Ungarn 104.-, Ungarische Kronenrente 99.90, 5 1/2, Argentinier 65.-, 5 1/2, Chile...

Deutsche Metallpatronenfabrik 345.-, Hamb.-Amerik. Paketf., Kanada-Pacific 51.20, Privatdiskonto 4 1/2, Tendenz: Fest eröffnend in Lokal, Banken und Fonds.

Friedrich Händler Nachfolger

Inhaber: Wachmann & Sonneborn, Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3. Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.

Ein gros. Julius Strauss, Karlsruhe. Ein détail. Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Am 1. Januar 1897 treten die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 12. August d. Js. in Kraft, wonach der Waarenverkauf (mit Ausnahme von Brodwaaren) an Nichtmitglieder verboten ist.

„Trobige Herzen“ von W. Heimburg. Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der Gartenlaube. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Badischer Kunstgewerbeverein. Die jahresgemäß abzuhaltende Generalversammlung ist auf Samstag, 9. Januar 1897, Abends 7 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Erbprinzen anberaumt.

Gesucht ein in der Manufactur- und Colonialwaarenbranche bew. junger Mann als Reisender i. e. gr. Waarengeisch. als bald. Eintritt b. hoh. Salair. Offerte mit Ref. bef. sub G. L. 6886 Haafenstein & Vogler A.G. Stuttgart. G. S.

Würgermeister im Amte, Weisfale, akademisch-juristisch vorgebildet, Offizier a. D., im besten Mannesalter, mit guten Empfehlungen, wünscht Stellung mit vorwiegend praktischer Beschäftigung, Reisen, Repräsentation u. dergl. Anerb. befördern weiter unter L. N. 912 Haafenstein & Vogler A.G. Köln. G. S. 1.

Bürgerliche Rechtsstreite. C. 14. Nr. 21, 130. Freiburg. Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma L. Pollack & Söhne in Freiburg ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf Montag den 25. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 81, anberaumt. Freiburg, den 23. Dezember 1896. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. C. 13. Nr. 25, 774. Baden. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Amalie Scholz Witwe in Baden wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Baden, den 24. Dezember 1896. Großh. Amtsgericht II. Der Gerichtsschreiber: P. u. h.

Freiwillige Gerichtsbarkeit. Erbeinweisung. C. 24. I. Nr. 33, 768. Bruchsal. Landwirth Andreas Woll von Stettfeld hat um Einweisung in Besitz und Geröhr des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau, Juliana, geb. Medler, nachgesucht. Dilem Gesuch wird Gr. Amtsgericht Bruchsal entsprechen werden, wenn nicht binnen drei Wochen Einsprache dagegen erhoben wird. Bruchsal, den 23. Dezember 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schüß.

Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband. Der Ausnahmestarif für Blsch-Bineholz im Verkehr von Ludwigshafen am Rhein nach den badisch-schweizerischen Uebergangsstationen findet mit Wirkung vom 1. Januar 1897 unter denselben Voraussetzungen, wie solche für Blsch-Bineholz gegeben sind, auch auf Einträgen von amerikanischem Eichen-, Kappell-, Yellow Pine- (gelbe Kiefer) und Kieferholz - mit Ausnahme von amerikanischem (sogenanntem schwarzen) Ballmühlholz - Anwendung. Karlsruhe, den 29. Dezember 1896. Generaldirektion der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.